

20. November 2005, 00:00 Uhr

VON MARKUS HUNDT

Auf Streifzug durch die Nachkriegsgeschichte

Stadtführer zu Orten des Kalten Krieges

Wer heutzutage die Bernauer Straße von Mitte in Richtung Prenzlauer Berg entlangschlendert bekommt den Anblick einer breiten Schneise geboten, die dem ehemaligen Mauerverlauf folgt.

Nicht über, sondern unter der Erde ereignete sich hier am 14. September 1962 eine der spektakulärsten Fluchten aus der DDR: Durch den 120 Meter langen "Tunnel 29" zwischen den Häusern Bernauer Straße 73 (West) und Schönholzer Straße 7 (Ost) gelang 29 Männern, Frauen und Kindern die Flucht in den Westen. Ein anderer legendärer Fluchtweg war der "Tunnel 57" zwischen den Häusern Bernauer Straße 97 und Strelitzer Straße 55. 57 Menschen erlangten durch ihn ihre Freiheit.

Beides Orte des Kalten Krieges, die bei Erkundungen durch Berlin ohne weiteres nicht zu finden sind. Maik Kopleck hat deshalb jetzt einen Stadtführer vorgelegt, der die Nachkriegsgeschichte Berlins lebendig macht. "Past Finder" heißt das Buch und behandelt - nach einem bereits erschienenen Band über die Berliner Vorkriegsgeschichte - nun die Jahre von 1945 bis zum Fall der Mauer 1989.

Kaum eine Anekdote fehlt. Zum Beispiel über die Kongreßhalle in Tiergarten - das heutige Haus der Kulturen der Welt. Das markante Gebäude, im Volksmund "Schwangere Auster" genannt, wurde als Beitrag der USA zur Internationalen Bauausstellung "Interbau 1957" errichtet. Architekt Hugh Stubbins, ein früherer Assistent von Walter Gropius an der Harvard-Universität, plante mit dem Bau der Halle ein Symbol, einen "Leuchtturm der Freiheit", welcher ins kommunistische Ost-Berlin hineinstrahlen sollte. Am 7. April 1965 tagte in der Kongreßhalle der Bundestag, um den Anspruch der Bundesrepublik auf West-Berlin zu verdeutlichen.

"Darauffin donnerten im Minutentakt rund 500 sowjetische Düsenjäger in mehreren Staffeln im Tiefflug über die Kongreßhalle. Die Abgeordneten konnten ihr eigenes Wort nicht mehr verstehen, eine Fortführung der Sitzung war zwecklos." Wohlgermerkt: Der Bundestag tagte in der Kongreßhalle und nicht im Reichstag, wie häufig falsch kolportiert wird.

Die Nachkriegsgeschichte läßt sich auch heute noch an zahlreichen weiteren Orten ablesen, vorausgesetzt man weiß um ihre historische Bedeutung. Hier ist der "Past Finder" besonders nützlich: Individuell erstellbare Besichtigungsrouten und mehrere Kartenwerke ermöglichen dem interessierten Leser einen spannenden Streifzug durch die Historie. Zahlreiche Themenseiten und Fotos sowie Lebensläufe der wichtigsten Personen runden den Band ab.

Das Buch überrascht immer wieder mit zahlreichen weithin unbekanntem Spuren der deutsch-deutschen Vergangenheit: Vor dem Ostportal des Reichstages wird der ehemalige Mauerverlauf durch einen schmalen Streifen im Boden gekennzeichnet. Weiße Kreuze erinnern seit 1971 an Menschen, die bei Fluchtversuchen nach West-Berlin ihr Leben verloren.

Etwas versteckt hinter Neubauten steht am Leipziger Platz in der Erna-Berger-Straße einer der letzten ehemaligen Grenzwacht-Türme Berlins. Das letzte Kontrollhaus des einstigen Grenzübergangs Checkpoint Charlie befindet sich heute im Alliierten-Museum in Dahlem. Dort kann man heute sogar Teile eines CIA-Spionagetunnels bewundern, welcher einst bis nach Ost-Berlin hineinreichte.

Ein fast vergessener Ort befindet sich im Süden Berlins. Menschen, denen die Flucht aus der DDR geglückt war, erhielten dort Unterkunft und ihre Erstversorgung im Notaufnahmelaager Marienfelde. Heute dokumentiert hier eine ständige Ausstellung zur deutsch-deutschen Fluchtbewegung die Geschichte des Lagers.

Auch die Waldsiedlung Wandlitz, etwa 40 Kilometer nördlich von Berlin, bleibt nicht unerwähnt: "Aus Furcht vor einem Volksaufstand wie 1956 in Ungarn zogen um 1960 die höchsten Partei-Funktionäre aus Pankow in die noch stärker gesicherte Waldsiedlung bei Wandlitz außerhalb von Berlin." Unweit der Waldsiedlung entstand 1988 unter dem Decknamen "Filigran" für Honecker der größte Atombunker der DDR.

Wenn sich der Kalte Krieg in einen heißen gewandelt hätte, wären übrigens sämtliche Entscheidungsbefugnisse auf das sowjetische Oberkommando in Wünsdorf übergegangen. 50 Kilometer südlich von Berlin. Eine Exkursion, die sich lohnt.